

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gemeinnützliche Volksnachrichten auf das Jahr ...

Rehmann, Joseph Xaver

[Donaueschingen], 1789,1-52 nachgewiesen

Sechs und vierzigstes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-304099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-304099)

Gemeinnützliche
Volksnachrichten
auf das Jahr
1789.

Sechs und vierzigstes Stück.
Fortsetzung
Von dem Anbau, Erhaltung und
Benutzung der Weiden.

Das Holz der jungen Reiser ist bey weitem nicht so zäh als an der vorh^{er}gehenden, doch wird auch diese Weidenart sehr häufig angetroffen.

An der Blüthe ist nichts besonders unterscheidendes zu sehen, auch am Saamen nicht, und dient deshalb dasjenige, was wir von den weißen Weiden gesagt haben, hieher.

A a a

Diese

Diese Weide wird besonders dick, und ohnerachtet der Kern bald faul wird, so geschicht es doch, daß man solche zu Mulden und Tröge brauchen kann, welche noch ziemlich lange ausdauern.

Die Band = Korb = Seil = Haar = Uferweide (*Salix viminalis*) wächst besonders gern an Ufern, wird aber bey weitem nicht so groß als die vorhergegangenen Arten. Die Blätter sind gemeinlich sehr lang, dabey spitzig zugehend, ziemlich glattrandig, lanzenförmig, gleich breit bis an die Spitze und auf der untern Fläche seidenartig anzufühlen.

Ihre Nester sind ganz ruthenförmig und sehr zäh; dieß ist ohnstrittig die beste Weidenart so wir hier zu Lande finden und deßhalb zu kleinern Flechtwerken vortreflich. Da aber ihre Nester ruthenförmig, taugt sie nicht so gut zum Zaunen wie andere oben benannte Arten.

Die

Die graue Weide, Grind = Lagerweide, (*Salix linerea*) wächst hier zu Lande sehr selten. Ihre Blätter sind kaum gezähnt, länglicht eyrund, und auf der untern Fläche zimlich rauh; ihre Blattansätze sind halb herzförmig.

Die Sprockweide, Bruch = Brech = Glas = Knacker = Rosweide (*Salix fragilis*) wächst sehr schnell, jedoch nur mittelmäsig hoch und kann eher zu den Stauden als Bäumen gezählt werden.

Sie hat die ganz besondere Eigenschaft, daß die jungen jährigen Reiser da, wo sie ausgewachsen sind, sich gar leicht ablösen, als wenn sie im geringsten nicht angewachsen, sondern nur angeklebt gewesen wären. Auch sind ihre stärksten Zweige spröde und brüchigt, daher man sie nicht gut zum Zäunen gebrauchen kann, es sey denn, daß man solche eine Zeit nach dem Abhauen im Wasser liegen läßt.

A a a 2

Die

Die Blätter sind auch länglich zugespitzt, an fünf Zoll lang und einen breit; ihr Rand ist gezahnt, und die Zähne sind mit drüsenartigen Knöpfen versehen, welche die ebenfalls ausgekrebten, oder gefranfelten Blätterstiele einnehmen. Die obere Fläche ist dunkelgrün, glatt und glänzend, die untere hingegen bläulich grün mit grünlich erhabenen Adern. Der ganze Bau derselben ist dick und fest; so lange sie noch jung, sind sie hellgrün, auf beyden Flächen glänzend glatt und am Rande haarig.

Wo die Blätter aus den Zweigen kommen, finden sich gemeinlich zwey kleine, länglich, bezahnte Nebenblätter; die Knospen sind dreiblättrig, und die zwey innern größer als das äußere.

Die Blühtenährens erscheinen im April und Anfang des May (je nachdem das Frühjahr ist) mit den Blättern aus einer Knospe, so daß sie mit den Blättern eingekastet werden.

Die Kästchen mit männlichen Blüten haben einen Zoll Länge, und fast einen viertel Zoll Breite. Die Schuppen sind grün-gelblich und besonders an den Spitzen mit weißen Haaren besetzt; sie haben zwey Staubfäden mit gelben Staubbeuteln.

Die weiblichen sind von gleicher Länge und Dicke, und auch die Schuppen kommen mit den Schuppen der männlichen überein.

Diese Weide kann, wie schon oben gesagt, nicht gut zum Zäunen gebraucht werden, wegen ihrer Sprödigkeit, allein sie wird doch nützlich zu lebendigen Sägern, zu Faschinen, und dergleichen; auch pflanzet man jährige Reiser nahe aneinander an Ufern der Flüsse und Gräben etc. denn sie wachsen sehr ineinander, besonders mit den Wurzeln, halten dadurch die Erde des Ufers fest und das Wasser ab vom unterspülen. Wird also beim Wasserbaum sehr dienlich und nützlich.

Den

Den Stamm dieser Weide läßt man nicht größer als ein paar Schuh von der Erde auf werden, so erhält er sich noch am längsten, sonst wird die Weide sehr leicht faul. Ihre Rinde ist am Stamm grau und geborsten, an alten Zweigen etwas braunroth und an den jüngern weißlich grün.

Auch die Palm = rundblättrige Söhl = Sahl = Werf = Zohlweide, die Söhle = Sal = len = Sälen = Streich = Palm (Salix caprea) ist eine von den Weiden, so der Landmann gebraucht, aber nicht so häufig als die vorhergehenden.

Ihre Blätter sind groß, entweder eingekerbt oder nicht, (dies verursacht eine Abart) runzlich und dick, wie Salbeyblätter, bis auf zwey Zoll oft breit und etwas länger, oben ein wenig haarig und unten gleichsam wie mit einer Baumwolle überzogen.

Die Zweige dieses Baums wachsen sperrhaft und sind auch biegsam; die Rinde der

jungen Zweige ist grau und wolligt, der ältern aber ohne Wolle doch glatt.

Zum Zäunen werden die Aeste auch häufig gebraucht, aber zum kleinern Flechtwerk sind sie nicht so brauchbar als die vordennannten ersten Arten von Weiden.

Ihr Buchs ist im freyen Stande selten hoch ohne gekopft zu werden, in Dickungen aber erreichen sie wohl 30 und mehrere Fuß Höhe. Sie treiben ungemein schnell und werden deshalb in Weichholzungen mit erzogen, ihr Holz ist zwar weich und leicht, brennt aber doch gut.

Die Blüten brechen im April an den Spitzen der Zweige aus besondern-einblättrigen unordentlich, zwey und dreyfach eingeschnittenen Knospen hervor.

Sowohl männliche als weibliche Käsechens sind dick und von ovaler Gestalt, die Schuppen haben eine braune Farbe, und sind

rauh. Die Saftgrube ist herzförmig und getheilt, und öfters finden sich auch die langen geruchreichen Staubfäden, bis auf die Helfte getheilt; die Blüthen liefern besonders den Dienen Stoff zum Honig und Wachs, ehe sie noch auf andern Pflanzen was finden können.

Die Saamenkapseln sind mit silberfarbenen Haaren besetzt.

Sie wächst auf trocknen Gründen und in Hölzungen oft so häufig, daß man sie kaum ausrotten kann, denn ihr Saame ist leicht und auch leicht schlägt sie fleißig aus der Wurzel aus, deshalb wird sie in Schlaghölzern häufig mitgezogen und dient hauptsächlich zum Brennen; denn da sie das Kröpfen nicht so gut vertragen kann als die andern Weidenarten, wird sie auch nicht so häufig darzugezogen. Beym Binnenstand aber kann sie von beträchtlichen Nutzen seyn.

Der Beschluß folget.